

seiner rundum außen platzierten Jubiläumswidmung auch daran angelehnt ist. Auf den zweiten Blick allerdings erkennt man, dass man hier an und in ein Wimmelbild geraten ist: Alle 25 Gemeinden des Landkreises finden sich darin wieder, und es gleicht einer kreiskundlichen Schnitzeljagd, die Vielfalt dieser runden Tafel im Detail zu ergründen.

Diese sieben Jubiläumswerke und -gaben hat Edwin Ernst Weber um drei thematische Bestände aus der Kunstsammlung ergänzt: Stadtansichten von Bad Saulgau zwischen 1986 und 2021, in denen die Stadt, die ihren Kreissitz zugunsten Sigmaringens aufgeben musste, auch vor dem Hintergrund ihres 2021 begangenen 1200-jährigen Jubiläums hochkarätig porträtiert wird – beispielsweise von Nikolaus Mohr oder erneut von Eckhard Froeschlin. Darauf folgen Darstellungen des Landratsamts Sigmaringen, des ehemaligen hohenzollerischen Fürst-Carl-Landeskrankenhauses mit seinen umgebenden parkähnlichen Anlagen, die 1987 für die Kreiskunstsammlung in Auftrag gegeben wurden. Den Abschluss bilden vier Filme, drei davon von mit Sigmaringen verbundenen Filmschaffenden (Andrea Behrendt, Alina Cyranek und Tobias Müller) und einer von Carola Riester zusammen mit einer Grundschulklasse, die vom Kreis zum Jubiläum angeregt und beauftragt wurden. Teils dokumentarisch-historisch, teils im Gespräch mit den Menschen und teils liebevoll porträtierend und landeskundlich runden diese Werke die Jubiläumsausstellung gelungen ab. Dem Landkreis Sigmaringen und seinem Kreisarchiv ist ein würdiges, anschauliches und niveauvolles künstlerisches Jubiläumswerk gelungen. Man ist gespannt, wie es weitergeht.

Manfred Waßner

*Kultur- und Bildungsgeschichte, Literatur- und Musikgeschichte*

Nigel F. PALMER / Peter RÜCKERT / Sigrd HIRBODIAN (Hg.), *Württemberg als Kulturlandschaft. Literatur und Buchkultur an Klöstern und Höfen im späteren Mittelalter*. Berlin/Boston: De Gruyter 2023. 549 S., 85 Abb. ISBN 978-3-11-077824-3. Geb. € 119,95

Der 12. Band der Reihe „Kulturtopographie des alemannischen Raums“ ergänzt ein weiteres Mal in herausragender Weise unser Wissen um den alemannischen Raum. Im Zentrum stehen diesmal Literatur und Buchkultur im späten Mittelalter, wobei der Fokus einerseits auf dem württembergischen Hof und andererseits auf den Klöstern bzw. insgesamt auf der reichen württembergischen Klosterlandschaft liegt.

Nigel F. Palmer (†) und Peter Rückert führen in die Reihe und den auf einer Tagung beruhenden Band mit einer luziden Skizze ein. Es werden alle Beiträge kurz umrissen und ein Gesamtbild entworfen, das in einer Karte kulminiert (S. 9, Abb. 1), in der nicht nur „die wichtigsten im Band erwähnten Städte und Klöster in und um Württemberg“ verortet, sondern gleich gar eine kulturtopographische Skizze des gesamten Raums entworfen wird. In direkter Fortführung konturiert Peter Rückert in seinem grundlegenden Beitrag „Württemberg als Kulturlandschaft im späteren Mittelalter“ das für Raum und Zeit notwendige Wissensfeld. Er verschweigt dabei auch nicht die Problematik dieses „herrschaftlich zerfransten und durchlöchernten“ (S. 13) Raums, was die S. 14 eingefügte Karte der Grafschaft Württemberg um 1400 eindrucksvoll visualisiert. Beschrieben werden die Zentren der Kulturlandschaft, die literarischen Netzwerke, klösterliche, höfische und bürgerliche Konstellationen sowie geopolitische Verflechtungen.

Wenn Rückert bilanzierend feststellt, dass sich „im Vergleich mit den großen kulturellen Metropolen Straßburg und Basel am benachbarten Oberrhein [...] die vorgestellte württembergische Kulturlandschaft ungleich vielschichtiger und gleichzeitig ausgerichtet dar[stellt]“ (S. 33), ist damit das Programm der folgenden Beiträge trefflich umschrieben.

Den Auftakt macht Martina Backes: Sie widmet sich anhand des „Gütersteiner Gesprächsbüchleins“ der höfischen Welt und ihrem Wissenskosmos. In kleinteiliger Analyse mit close reading-Partien wird das Gesprächsbüchlein (bzw. dessen erhaltene Abschriften) geradezu seziert und auf die über viele Jahrzehnte fassbaren höfischen Tradierungs- und Rezeptionssituationen „angewandt“. Im Zentrum der Analysen stehen die das Buch schenkenden Kartäuser, aber mehr noch der Hof bzw. insbesondere Mechthild von der Pfalz. Damit ist en passant die vielfache Vernetzung von Hof und Kloster angesprochen, die den zweiten Teil des Bandes bestimmen wird.

Mit Anette Volfings Blick auf die „Mörin“ und „Des Spiegels Abenteuer“ Hermanns von Sachsenheim bleibt es jedoch zunächst beim höfisch-weltlichen Blickpunkt, denn mit diesen beiden Werken kommt der Orient bzw. das Orientwissen nach Württemberg. Nach diesen Einzelbeobachtungen führt Anja Thaller bilanzierend vor, wie man sich grundsätzlich Literatur und Buchkultur am spätmittelalterlichen württembergischen Hof vorzustellen hat. In kleinteiligen Analysen samt Forschungsauswertung gelingt es ihr, den Buchbestand am Hof der Grafen von Württemberg zu rekonstruieren. Für Mechthild von der Pfalz, ihren Sohn Graf Eberhard, Margarethe von Savoyen und Barbara Gonzaga ergeben sich spannende literarische Interessen- und Nutzungsprofile, die weit über den unmittelbaren Hof hinausweisen. Ausleihen, Geschenke, Bucherwerb, Widmungen und Auftraggeberverhältnisse sind markante Eckpunkte einer aktiven „Kulturpolitik“, die um Margarethe von Savoyen kulminiert.

Dieses Bild einer kulturell hoch interessierten Fürstin wird durch Kristina Domanski Detailstudie zur „Lohengrin“-Handschrift (Margarethes) komplettiert. Wie für zahlreiche Beiträge des Bandes üblich, steht eine materialbasierte – hier auf das Zusammenspiel von Bild und Text fokussierte – Detailanalyse im Mittelpunkt. Es ergeben sich Beobachtungen zur lokalthistorischen Einbindung des Stoffs, aber ebenso zum zeitgenössischen „Frauendiskurs“, wobei die Figurenkonstellationen um die Heldin und die Gräfin als Rezipientin des Werks wohl programmatisch ineinanderfließen. Restunsicherheiten bleiben – Domanski schließt deshalb mit der provokanten Frage „Ein ‚Lohengrin‘ für Heidelberg?“ (S. 137).

Die folgenden Beiträge drehen sich um geistlich-klösterliche Themenfelder. In die Welt der württembergischen Dominikanerinnen führt Stephen Mossman. Er arbeitet Geschichte und Kultur des Klosters Reutin bei Wildberg an der Nagold auf. Den exemplarischen Charakter des Beitrags unterstreicht Mossman mit einer kulturhistorischen Einleitung zum Konvent und dessen Verortung in der zeitgenössischen Ordenslandschaft, ehe er anhand von 25 Handschriften und 19 Inkunabeln an die Detailanalysen geht. Jedes der Reutiner Bücher liefert wichtige Bausteine für ein umfassendes Gesamtbild. So werden Produktions- und Nutzungsszenarien transparent, Bedeutung und Nutzung der Volkssprache bekommen klare Konturen und viele Einzelpersonen bzw. deren Rollen im klösterlichen Leben werden sichtbar. Zwei Anhänge schließen dieses Material über den Bandkontext hinaus auf: Appendix 1 (S. 210–274) bietet einen Hand-

schriften- und Inkunabelkatalog; Appendix 2 (S. 274–281) identifiziert die Reutiner Schreiberhände.

Im Zentrum einer zweiten Untersuchungsreihe steht das Kloster Weiler in Esslingen. Claire Taylor Jones kümmert sich anhand zahlreicher Beispielhandschriften um liturgische Handbücher und liturgische Normen. Sie kann aufzeigen, wie Reform und Liturgie zusammenhängen, welche Bedeutung die volkssprachigen Übersetzungen entsprechender lateinischer Basisbücher (*Ordinarium*, *Directoria*) in einem Dominikanerinnenkloster haben und wie vernetzt die Klöster waren.

Der Ulmer Dominikaner Felix Fabri war bei seinen Zeitgenossen als Literat hochgeschätzt. Tjark Wegner blickt in seine lateinischen Werke, wobei es ihm um Klosterdarstellungen, Klostergründungslegenden und klösterlichen Lokalpatriotismus geht. Dass hier immer wieder antike Geschichten und die antike Mythologie aufscheinen, erweist sich als ein Standardarbeitsprinzip Fabris, der nicht nur ein besonderes Faible für die Antike entwickelt, sondern auch über entsprechendes Wissen und entsprechendes Quellenmaterial verfügt, das er dann – der zeitgenössischen Tradition entsprechend – als Bausteine für „uralte“ Gründungsmythen und Identifikationsfiktionen nutzt. Alles mündet schließlich in der schwäbischen „Kronen-Metapher“: „Die Ulmer Region ist die Krone, die reformierten Klöster stellen deren Highlights dar: die ans Licht gebrachten Edelsteine“ (S. 343).

Einer besonderen Spezies von Klöstern widmet sich Racha Kirakosian: Doppelklöster. Nach einer kurzen Skizze über Genese, Bedeutung und Rolle von Doppelklöstern werden das in der Grafschaft Württemberg liegende Doppelkloster Adelberg sowie ergänzend die Doppelklöster Rot an der Rot und Weißenau bearbeitet. Explizit in die innermonastische Denkwelt führt Eckart Conrad Lutz. Aus den Kapiteloffiziumsbüchern aus Zwiefalten und den „Libri“ Ortliebs und Bertholds destilliert er zeitgenössische Welt- und Heilsgeschichtsvorstellungen heraus. Wieder sind es minutiöse Detailanalysen und *close reading*, die einen Zugang in die Welt des Mittelalters öffnen. Ebenfalls bildzentriert ist der Beitrag von Anne Winston-Allen zur „Alexiuslegende“ in Esslingen. Gefragt wird nach den literarischen Traditionen und deren Einbettung in bzw. Vorbildcharakter für die Bildtradition.

Den Band beschließt ein fragender Überblick von Katrin Sturm zu „Württembergisches in Donaueschinger Handschriften?“ (S. 487). Grundlage ist der Bestand Donaueschinger Handschriften, die sich heute in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe befinden. Sturm schreitet dabei eine ganze Reihe entsprechender Handschriften aus dem 9. bis 15. Jahrhundert ab und skizziert die aktuellen Forschungsergebnisse.

Der Blick auf den Band hat hier aber noch nicht sein Ende gefunden, denn für die Nutzung – gerade auch für das gezielte Suchen – hält der Band zahlreiche Anhänge parat. So für die historisch-genealogische Verortung eine Stammtafel des Hauses Württemberg im 15. Jahrhundert (S. 524f.) und für die Navigation ein Handschriftenregister (S. 528–537) sowie ein Register der Personen, Werke und Orte (S. 539–549). Nicht zuletzt diese Zutaten sind es, die aus dem an sich schon überaus informativen Buch ein unverzichtbares Nachschlagewerk machen.

Jürgen Wolf